

Ärzteverein und Qualitätsnetzwerk „Gesund in Neu-Isenburg“

Praxisgebühr ist Kassengebühr

Die Internisten Dr. Klaus Birck, Dr. Karl Kemmerer und der Allgemeinmediziner Dr. Siegfried Spernau, alle in Vorstandspositionen beim Ärzteverein Neu-Isenburg sowie beim Qualitätsnetzwerk „Gesund in Neu-Isenburg“, engagiert, machten sich bei der kürzlichen Hauptversammlung des Ärztevereins Gedanken über die weitere Versorgung ihrer Patienten nach der Gesundheitsreform. Mit Heinz Schickedanz vom **Isenburger** unterhielten sie sich jetzt über erste Erfahrungen mit der sogenannten „Praxisgebühr“, die eigentlich „Kassengebühr“ heißen müsste.

Das Stimmungsbarometer des Trios reichte von Zynismus bis Zorn über die „Praxisgebühr“ die für alle drei „handwerklich völlig unordentlich, ja dilletantisch gemacht und für die Arbeit in den Praxen ein Hemmschuh ist. Deshalb ist für sie das Gesundheits-Modernisierungs-Gesetz (GMG) schlicht und einfach ein „Großes Murks-Gesetz“. Während Dr. Spernau zunächst süffisant feststellte, „dass es etwas positives hat, nämlich ein vierteljährliches zinsloses Darlehen“, relativiert er sofort: „Ich habe nachgerechnet. Kassieren der 10 € und Ausstellen der Quittungen, dazu noch den Informationsbedarf der Patienten erfüllen, kostet mich 50 Stunden im Quartal für eine Arbeitskraft. Zeit, die den Patienten verloren geht.“

Einen enormen Arbeitsaufwand mit erheblichen Kosten registrierte auch Dr. Kämmerer: „Bei Barzahlung der 10 € kostet Kassieren und Ausstellung der Quittung 0,32 €, bei Überweisung oder Zahlung mit Chipkarte steigt der Betrag auf 0,90 €.“

Dr. Birck vermisst die Ausführungsbestimmungen, die der Bundesausschuss, zusammengesetzt aus Ärzten und Krankenkassenvertretern, hätte erstellen müssen: „Doch dazu war die Zeit einfach zu knapp.“ Er weist auf ein in den Arztpraxen ausliegendes Blatt hin, das die Patienten jetzt über alles, was der Gesetzgeber will, informiert.

Die Mediziner sind sich einig: „Die Zahl der Überweisungsscheine vom Haus- zum Facharzt wird sich überproportional erhöhen, was ebenfalls mit Mehrarbeit verbunden ist.“

Die Reaktion der Patienten zur „Kassengebühr“ war unterschiedlich. Dr. Spernau fasst es für seine Praxis so zusammen: „Vom Nein bis zum massiven Protest, bis hin zur Resignation (, . . . wir können doch nichts ändern).“

Dr. Birck ist erstaunt, mit welcher Gelassenheit und Ruhe seine Patienten alles hinnehmen. Da ist ein gehöriger Schuss Obrigkeitsfurcht dabei.“

Auch bei Dr. Kämmerer gab es keine größeren Probleme: „Alle haben bezahlt. Einige, die nicht bezahlen wollten, haben eine Überweisung bekommen und müssen sich jetzt mit ihrer Kasse auseinandersetzen.“

Für Dr. Birck ist es eine Zumutung, „wenn wir einem bedürftigen Rentner die Gebühr abnehmen müssen“. Er schiebt nach: „Bis der sie wieder bekommt, ist das Jahr herum.“

Die „armen Schlucker“ des GMG sind die Dauerpatienten, die chronisch Kranken, wobei die Definition, wer ist chronisch krank, noch immer nicht klar geregelt ist.

Was in den Praxen ebenfalls zugenommen hat, ist die Nachfrage bei Dauermedikamenten. Dazu Dr. Kämmerer: „Viele wollen ihre Präparate doppelt verschrieben haben, da sie die Kassengebühr sparen wollen. Allerdings sind uns da die Hände gebunden. Andere Schwerkranke, die eine Dauermedikation benötigen, holen sich kein Rezept mehr ab und wollen auf diese Weise sparen, schaden sich aber selbst.“

Auch die Rezeptgebühr ist den Ärzten ein Dorn im Auge. Da sind einmal die rezeptpflichtigen und die rezeptfreien Medikamente. Für die rezeptpflichtigen müssen mindestens fünf Euro bis maximal 10 Euro in der Apotheke gezahlt werden. Durch die

Pauschalregelung werden bisher preiswertere Präparate teurer, hochpreisige dagegen billiger. Dies führt dazu, dass der Wunsch nach einem Privatrezept größer wurde. Die Belastung für den Patienten aber größer. Dr. Birck: „Alle nicht mehr rezeptpflichtigen Medikamente dürfen wir nicht aufschreiben. Wir können sie allerdings verordnen, dann muss sie der Patient selbst bezahlen.“

Was den drei Neu-Isenburger Ärztevertretern vorschwebt, wäre eine Basisversorgung. Alles andere muss selbst bezahlt werden. Dabei sind sie sich klar, „dass wir in der Vergangenheit eine sehr hochwertige medizinische Versorgung hatten – und die kostet Geld“.

Was sie sich noch wünschen wäre ein Foto des Patienten auf seiner Chipkarte, um Missbrauch vorzubeugen oder dass die Krankenkassen Bilanzen wie jedes andere Unternehmen erstellen, „um zu sehen, wo das Geld bleibt und warum die Beiträge so hoch sind“.

„Was fehlt“, so die drei Doktores, „ist die Transparenz, die es jedem ermöglicht, den Sinn oder Unsinn des GMG zu verstehen.“

Stadt Neu-Isenburg nominiert die Firma mt druck Walter Thiele GmbH & Co. KG

Die Stadt Neu-Isenburg hat die Firma mt druck Walter Thiele GmbH & Co. KG für einen der bekanntesten Wirtschaftspreise Deutschlands nominiert. Schirmherr des Preises „Oskar für den Mittelstand“ ist der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit Wolfgang Clement.

Besonders hervorgehoben wird in dem Nominierungsschreiben die Innovationsfähigkeit, Service und Kundennähe ebenso wie das Kultur- und gesellschaftspolitische Engagement des mittelständischen Familienunternehmens in Neu-Isenburg.

Ziel der Veranstaltung ist es, den Mittelstand mehr ins Rampenlicht zu rücken. 98 Prozent der Unternehmen in Deutschland sind mittelständisch. Sie stellen 80 Prozent der Ausbildungsplätze und erwirtschaften 70 Prozent aller Steuern und Abgaben. Im Gegensatz dazu bauen die Großunternehmen seit Jahren Arbeitsplätze ab. In den Medien und Wirtschaftssendungen spielen mittelständische Unternehmen jedoch kaum eine Rolle (siehe auch www.mt-druck.de).